

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erst täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. 63.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrichtungsgeld 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 277. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 25. November.

68. Jahrgang.

Ihre Königliche Hoheit, Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau †.

Gestern mittag erreichte uns die Trauerkunde, daß Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, unsere frühere Landesmutter, am 24. November in der Frühe auf Schloß Königstein sanft verschieden ist. Als die hohe Frau in diesem Jahre ihren liebgewordenen Sommerhof Schloß Königstein aufsuchte, um in gewohnter Weise in der gesunden, erfrischenden Luft des Taunus Erholung zu suchen, da ahnte man nicht, daß dies ihr letzter Besuch sein sollte. Zwar wurde die Großherzogin-Mutter im Sommer von einer tödtlichen Influenza heimgesucht, aber man hatte allen Grund anzunehmen, daß sie die Krankheit überleben würde, nachdem eine vorübergehende Besserung eingetreten war. Leider verschlimmerte sich durch die Nachwehen der Krankheit ihr Gesundheitszustand, es trat nach und nach Kräfteverfall ein und die in letzter Zeit häufigeren Besuche ihrer hohen Anverwandten auf Schloß Königstein ließen darauf schließen, daß es bald zu Ende gehen würde. Heute nun zeigte uns die am Königsteiner wie auch am hiesigen Großherzoglichen Schlosse auf Halbmaß gehißte Flagge den Tod Ihrer Königlichen Hoheit an. Eine edle, milde und überaus gütige Fürstin ist in die Heimat der Seligen eingezogen, das Herz einer treuen Landesmutter hat aufgehört zu schlagen. Der Herr über Leben und Tod hat die hohe Pilgerin, der er das hohe Alter von fast 84 Jahren schenkte, zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Nun ist auch sie 11 Jahre später ihrem hohen Gemahl im Tode gefolgt.



Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Mutter von Luxemburg wurde am 25. Dezember 1833 als Tochter des Herzogs von Anhalt-Desau geboren. Nach glücklich verbrachter Jugendzeit folgte sie dem Herzog Adolf von Nassau als Gemahlin in dessen Residenz und wurde ihm eine treue Lebensgefährtin, die ihm mit Rat und Tat zur Seite stand. Am 22. April 1852 schenkte sie ihrem Gemahl einen Stammhalter, den Erbprinzen Wilhelm, später noch einen Sohn, den früh verstorbenen Prinzen Franz. Vollständig wurde ihr Mutterglück mit der am 5. November 1864 erfolgten Geburt der Prinzessin Silda, der heutigen Großherzogin von Baden. Aber den Sonnentagen des Glückes sollten auch bald Tage des Leides folgen. Schwere Prüfungen waren es für Ihre Kgl. Hoheit als sie im Jahre 1866 an der Seite des Gemahls den Verlust ihres Landes zu beklagen hatte, und am Ende des Jahres von einer mehrmonatigen Krankheit befallen wurde, die sie fast bis an den Rand des Grabes gebracht hatte. Aber in dieser schweren Zeit half ihr die Liebe und Treue der Landesfinder über das Schlimmste hinweg und die vielen Bitten um Erhaltung ihres Lebens wurden erhört. Nach Wiederherstellung ihrer Gesundheit lebte die hohe Frau mit ihrem Gemahl abwechselnd in Frankfurt, Wien, Schloß Königstein und Schloß Hohenburg, bis im Jahre 1890 beide einen neuen Thron bestiegen konnten. Am 23. November 1890 zogen Herzog Adolf und Herzogin Adelheid als Großherzog und Großherzogin in Luxemburg ein.

Die gleiche Liebe und Verehrung, mit der die ehemaligen Landesfinder am angestammten Herrscherhause bis auf den heutigen Tag hängen, brachten auch die Luxemburger dem neuen Herrscherpaare entgegen, das durch sein mildes Regiment auch diesem Lande glückliche Jahre gebracht hat.

In echt landesmütterlicher Weise blieb aber die Großherzogin-Mutter ihrem Nassauerlande und besonders der ehemaligen Residenzstadt Weilburg und ihren Einwohnern zugetan. Jammer und immer wieder hatte sie den Wunsch geäußert, Weilburg einmal wiederzusehen. Und endlich sollte der Wunsch in Erfüllung gehen. Als im Jahre 1907 Weilburg, als erste nassauische Stadt, für ihren hohen Gemahl, der verstorbenen Großherzog Adolf, ein Denkmal errichtete, da gab die edle Fürstin den Bitten des engeren Denkmals-Ausschusses nach und stellte ihren Besuch in Aussicht. Nun war die Freude groß. Alles wurde für einen festlichen Empfang hergerichtet. Und als am Tage der Denkmals-Enthüllung Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, der Großherzogin und dem Großherzog von Baden wirklich zur Feier erschienen, da zeigte es sich, wie die alte Liebe und Treue der Weilburger in spontaner Weise zum Ausdruck kam. Der Jubel wollte kein Ende nehmen, alles war herbeigeeilt, um die ehemalige Landesmutter zu begrüßen und wiederzusehen. Gerührt war Ihre Königliche Hoheit mit ihren hohen Anverwandten über so viel Liebe und Treue. Von nun an versprach die hohe Frau öfter nach Weilburg zu kommen und sie hat Wort gehalten. Bei der Beisetzung ihres Sohnes Sr. Kgl. Hoheit des verstorbenen Großherzogs Wilhelm wollte sie wiederum in unseren Mauern und von da ab kam sie fast jedes Jahr, meistens um in stillem Gebet am Sarge ihres Sohnes in der Gruft der Schloßkirche zu weilen.

Nun wird auch diese edle Fürstin und Wohltäterin bald in der Familiengruft ruhen. — Unsere Stadt verliert in der hohen Entschlafenen eine ausgezeichnete Gönnerin, die stets ein offenes Herz und eine offene Hand hatte. Unsere Vereine verlieren in ihr eine hilfsbereite treue Freundin. Viele Bürger unserer Stadt wurden durch ihre Gnade ausgezeichnet, teils durch Titel, teils durch Orden.

Trauernd stehen wir nun an der Bahre Ihrer Königlichen Hoheit, dankerfüllten Herzens für alles, was sie an Weilburg und seinen Bewohnern getan hat. Und diese Dankbarkeit wird in allen Herzen fortleben, wie auch ihr Bild, das uns immer unvergeßlich sein wird.

Wer in Gedanken seiner Lieben lebt,
Ist ja nicht tot, — er ist nur fern! sc.



Amtlicher Teil.

Nr. 1. 7106. Weilburg, den 21. November 1916.

Betr. Viehzählung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Durch Erlass der Herrn Minister für Landwirtschaft, Forsten und des Innern vom 14. Mai 1916 (Allgemeine Verfügung Nr. 143 1916) ist bestimmt worden, daß am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember und 1. März jeden Jahres eine Erhebung der Viehbestände stattfinden soll. Die nächste Erhebung findet am 1. Dezember 1916 statt.

Dazu werden verwendet:

Zählbezirkslisten C und
Gemeindelisten E.

Die Anweisung für die Behörden ist Ihnen bei der Erhebung am 1. Juni d. Js. zugegangen und gilt die-
selbe für alle Erhebungen.

Den Tag der Viehzählung ersuche ich in ordnungsgemäßer und sonstiger Weise bekannt zu machen.

Die erforderlichen Druckfachen und zwar:

a. Zählungslisten C. und

b. Gemeindelisten E.

werden den Herren Bürgermeistern in den ersten Tagen zugefandt.

Hierbei mache ich noch ausdrücklich auf den § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. 2. 1915 aufmerksam, welcher lautet:

Wer vorsätzlich die Auskunft zu der er auf Grund der Verordnung verpflichtet ist nicht in der gesetzlichen Frist erteilt oder wissentliche unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen bleiben im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt usw., wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder evtl. mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister dringend, sich mit der bereits vor dem 2. Juni d. Js. zugefandten und sorgfältig aufzubewahrenden „Anweisung für die Behörden“ wieder vertraut zu machen und sodann genau nach der Verfügung vom 27. Mai d. Js. J. Nr. 1 3442 Kreisblatt Nr. 125 zu verfahren.

Die Zusammenstellung der einzelnen Zählbezirke ist, wie in Muster C. am Schlusse angegeben, zu fertigen und mir bestimmt bis zum 3. Dezember d. Js. Vormittags einzureichen.

Den Termin ersuche ich unter allen Umständen genau einzuhalten, da ich selbst zur genauesten Termineinhaltung verpflichtet bin.
Der Königliche Landrat.

J. Nr. 1. 7155. Weilburg, den 23. November 1916.
Betr. Sammlung von Garbenbündeln.

Im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 274 veröffentlichten Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums über die Sammlung der alten Garbenbündel zur Herstellung von neuem Bindegarn bringe ich hiermit weiter zur öffentlichen Kenntnis, daß die Landwirtschaftliche Zentral-

Forlehnkaffe Frankfurt a. M. als Sammelstelle bezw. mit dem Aufkauf der gebrauchten Bindgarne beauftragt worden ist. Ich mache dabei noch besonders darauf aufmerksam, daß es im eigenen Interesse besonders der Landwirte liegt, alle nicht mehr gebrauchsfähigen Bindgarne und Garnenden der Sammelstelle zuzuführen, da die Zuweisung neuer Garbenbänder im kommenden Jahr von der Höhe der Ablieferungen der alten Garbenbänder abhängt, so daß, falls aus dem Kreis gar keine zur Ablieferung gelangen, im nächsten Jahre auf Zuwendung nicht zu rechnen ist.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, auf die Sammlung der Garbenbänder hinzuwirken.
Der königliche Landrat.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 20. 11. 1916.
Stellw. Generalkommando.
Abt. Id Tgb.-Nr. 11980.

Bez. Russische Arbeiter.

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß der Befehl des Generalkommandos vom 1. November 1915 Id 8757, wonach den russisch-polnischen Arbeitern die Rückkehr in ihre Heimat verboten ist, nach wie vor in Kraft ist. Von Seiten des stellw. Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:
de Graaff, Generalleutnant.

Weilburg, den 23. November 1916.

Terminkalender.

Die Einjendung der monatlichen Anzeigen über das Endergebnis der Warenliste für den Monat November wird unter allen Umständen bestimmt bis zum 2. Dezember d. J. erwartet.
Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

epd. Zum Totensonntag.

Der dritte im Weltkrieg! Der Sonntag im Trauerkleide ist zum König geworden unter seinen einundfünfzig Brüdern. Als der Totensonntag zum ersten Mal im großen Kriege bei uns einfuhr, da glaubten wir den erhofften baldigen Frieden schon teuer erkauft, und heute? Immer weiter und tiefer hat die Kriegstraue gegriffen, und daheim ist über all dem Jammer manches Herz gebrochen. Die Vorlesung will, so scheint es, daß unter Volk eins werde in der Trauer um verlorene teure Lebensgüter, wie es eins ist im Danke für alles, was die Gefallenen getan, gelitten und geopfert haben bis zu dem letzten und größten, was sie auf den Altar des Vaterlandes legten, ihrem Leben. Ehrfürchtigen Dank, heilige Trauer sollen alle, alle zusammenfassen zu einer geläuterten Gemeinschaft.

Ist dieser Erfolg durchweg zu erwarten? Das Leid trägt auf verschiedenem Boden gar verschiedene Frucht. Nur wo die Trauer im Glauben getragen und überwunden wird, da folgt ihr der volle Segen. Der Glaube hält sich an den Namen des Lebensfürsten Jesus Christus. Für ihn ist der Tod des irdischen Lebens keine Schranke; sein Leben bürgt uns für das unvergängliche Leben unserer früh Geschiedenen wie für unser eigenes; sein heiliger Name ist die Brücke zwischen diesseits und jenseits. Vor seiner Macht weitet sich das arme Leben zu einem unendlichen Dasein mit seligem Ziel und Inhalt. Eng wird die Welt für den Menschen, der nichts als Kulturträger sein will; ihm ist sie die einzige Heimat, daher dieser ungeliebte Krieg, der eben durch die Mittel einer hochgefeierten Kultur so unerhörten Anfang und so furchtbare Formen angenommen hat! Wo man über den zeitlichen Gütern ewige Weisheit und sucht, wo man als höchstes die stille Vollendung ehrt, da lehrt, auch bei äußerster Verarmung, wahrer Reichtum ein. Da bleibt man eins mit teuren Entschlafenen, nicht nur in liebender Erinnerung, nein im Glauben der künftigen Wiedervereinigung in einer Welt der Reinheit gewiss. Die von Geschossen Zerrissenen und Verschütteten, die auf Meeresgrund einsam Ruhenden, die in harter Gefangenschaft Verschmachteten: vor dem Herrn leben sie alle. Sein Name ist uns gut dafür, daß ein hoffnungsreiches junges Dasein, hier frühzeitig abgebrochen, in einer anderen Welt seine Vollendung finden und seine Gaben zu hohen Zwecken fröhlich auswirken wird.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

18) „Mehr als einmal, Kind. Als der zukünftige Erbe von Hohenlinden meinte er wohl ein Recht dazu zu haben. Ich habe ihm ja auch immer gern gehorcht; nur fürchte ich, daß es mir diesmal nicht möglich sein wird — im Augenblick jedenfalls nicht. Ich hoffe, die Not ist auch nicht so dringend.“

„Sie ist mehr als dringend,“ flüsterte Margarete tonlos. „Wir stehen vor der Schande. Morgen schon kann bei uns gepöbeld — können uns die Sachen abgeholt werden! Es handelt sich um eine Summe von hundert- und zwanzigtausend Mark, die wir sofort bezahlen müssen, wenn — wenn das Schreckliche, von dem ich sprach, nicht geschehen soll. Mein Herz würde brechen, ließe sich die Schmach nicht abwenden. O, sage mir — sage mir, daß du uns die Summe geben kannst — daß du die Möglichkeit hast, sie uns zu verschaffen!“

Die Gräfin Redenthin antwortete nicht sogleich. Beide Hände presste sie auf die Brust, wie wenn sie da einen Schmerz empfände, und ein Zittern überlief ihren Körper. „Sage mir alles,“ flüsterte sie schließlich. „Meine Strafe ist gekommen — die Strafe für das Unrecht, das ich getan habe!“

„Die Strafe für dein Unrecht? — O, wenn es eine gute und edle Frau in der Welt gibt, so bist du es! Wie magst du nur so sprechen? — Dein Leben ist immer rein und gut gewesen — und du hast schon viel zu viel unverdienten Leides erfahren. Und du sprichst von deinem Unrecht? — Wenn es ein Geheimnis gibt, das über unserem Hause lastet —“

„Wo gäbe es ein solches Geheimnis nicht? — Du mußt meine Worte nicht so schwer nehmen, Kind. Es gibt keinen Menschen, der nicht einmal in seinem Leben irrt — und

Deutschland ist ein großes Trauerhaus geworden, aber Tränen haben den Blick klar und weit gemacht, der Nebel ist vergangen, die Schranke ist gefallen. Himmel und Erde sind ein Reich vor der Macht und Gnade des einzig Reinen, der uns die obere Welt entriegelt und als guter Hirte die Zusage hinterlassen hat: „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen“. Unter Tränen antwortet die gläubige Seele dankbar und getrost: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 24. November mittags
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.
Im Ober- und Widscheide-Bogen lebte zeitweilig die Feuertätigkeit auf.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Aare setzte nachmittags starkes Feuer ein, das auch auf das Südufer übergieng. Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends unsere Stellungen, meist brachen sie verlustreich schon im Sperrfeuer zusammen. Im St. Pierre-Baast-Walde, südlich der Somme bis in die Gegend von Chaulnes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Gefechtskämpfe.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In der wallachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn dem Alt.

Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen. Orsova und Turnu-Severin sind genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Auf dem rechten Flügel der Dobrußa-Front wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vorgebirge unserer Stellungen zurückgeworfen. Auch an anderen Punkten der Armee entstand Gefechtsberührung. — An der Donau Kämpfe.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Gerna mehrfach starkes Artilleriefeuer. Teilvorstöße des Feindes nordwestlich von Monastir und Rafos scheiterten.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Engländer und Franzosen bewiesen in ihrer Kriegsführung an der Somme neuerdings eine auffallende Spontaneität und Sprunghaftigkeit, die von einem einheitlichen Kriegssplan nichts mehr erkennen läßt. Absicht kann das nicht sein, denn nach ihren nahezu fünfmonatigen Erfahrungen in diesem Kampfgebiet können die Gegner nicht mehr erwarten, die deutschen Reihen überrumpeln zu können. Man darf daher die Erscheinung wohl auf eine zunehmende Schwächung des Feindes zurückführen, die den Gegner nötigt, nach jedem Vorstoß zu verschaukeln und mit den angreifenden Truppen möglichst zu wechseln. Bei den ungeheuren Verlusten des Gegners an der Somme, die allein für die Engländer bis zum 1. d. M. auf über 600 000 Mann berechnet worden sind, ist es wohl erklärlich, daß die Stoßkraft des Gegners erlahmt und die Kampffähigkeit der feindlichen Truppen mehr und mehr abnimmt. Der ganze Geländegewinn der Feinde an der Somme seit dem 1. Juni beträgt etwa 350 Quadratkilometer. Seit einer Reihe von Tagen sind die Gegner keinen Schritt mehr vorwärts gekommen; alle ihre Angriffe wurden abgeschlagen. Da gewinnt das Wort, das die Sommeschlacht bereits entschieden sei, immer stärkere Gewissheit.

Die Einnahme von Craiova, in das die Kavallerie des Regiments Königin als die ersten einrückten, ist das glänzende Ergebnis der Falkenhaynschen Taktik, die die Früchte der Siege durch die Verfolgung ausnützte. In graulicher Richtung von Norden nach Süden sind die Feinde 120 Kilometer weit in die Walachei eingebracht. Der rechte Flügel der Armee Erzherzog Joseph, der früher vom jetzigen Kaiser Carl geleitet wurde, hat nun den

19) „Wie aber konnte dem Vater es soweit kommen lassen? — Eher jemand das Recht hat, bei euch zu — zu pfänden, muß er doch geklagt haben, muß ein Urteil erwirkt haben; dein Vater mußte also das Ereignis schon seit Wochen kommen sehen. Warum sorgte er nicht früher dafür, daß das Geld rechtzeitig zur Stelle war?“

„Er hat es nicht kommen sehen,“ entgegnete Margarete leise. „Es handelt sich um eine alte Verpflichtung meines Vaters. Ich habe nicht so recht verstanden, wie die Dinge zusammenhängen; jedenfalls hat der Mann, dem Vater die Hundertzwanzigtausend schuldete, zweifellos das Recht, sofort bei uns zu pfänden. Ich glaube, er hatte sich das ausgemacht, als er das Geld herlich. Bis zum Ende der Woche könnte es Vater wohl bezahlen, denn er hat Papiere gefunden, auf die er —“

Die Gräfin ließ sie nicht ausreden. Hastig fragte sie: „Papiere? — Was für Papiere?“

Margarete neigte den Kopf tiefer und flüsterte schau: „Das Testament meines Vaters und — ich weiß nicht — einen Verzicht glaube ich von — von —“

„Von meinem Sohne! — Meinem armen, unglücklichen Kind! — Und gerade jetzt — gerade jetzt hat er sie gefunden!“

„Wußtest du, daß sie da waren?“

Aber die Gräfin antwortete nicht. Selbstvergessen starrte sie vor sich hin, und so stark ausgeprägt waren die Leidenszüge in ihrem Antlitz, daß Margarete es nicht wagte, ihre Frage zu wiederholen. Sie wartete geduldig, bis die alte Frau sich ihrer wieder erinnerte.

„Ich — ich bin — die traurigen Erinnerungen, Kind!“ Sie streichelte die Hände des jungen Mädchens. „Aber jetzt wollen wir an die Gegenwart denken und die Vergangenheit ruhen lassen. Kennst du den Namen des Mannes, dem dein Vater die Summe schuldete?“

„Ja! — Er ist aus einer guten Familie — ein Pöse von Geburt. Leon Slawik heißt er.“

notwendigen Operationsraum in der Tiefebene erhalten, die Vorbedingung für den weiteren Verlauf unseres militärisch östlich des Dnista-Sees zurückziehen, alle seine sonstigen Angriffe wurden zurückgeschlagen.

Vom Balkan.

Gegen die rumänischen Franktireurs. Die rumänische Landesbevölkerung beteiligt sich, wie aus allen Meldungen der deutschen Truppen hervorgeht, in hinterlistigen und völlerrechtswidrigen Weise an den Kämpfen, die so rasch in ihr eigenes Gebiet hineingetragen worden sind. Besonders einzelne Reiter und Fahrzeuge, aber auch ganze Fußkolonnen werden von der rumänischen Bevölkerung aus dem Hinterhalt angegriffen, und sehr häufig haben unsere tapferen Vagabundenshorden zur Waffe greifen müssen, um sich gegen überall auftauchende Franktireurs zu verteidigen. Der „Nouveliste de Yvon“ vom 16. November 1916 verkündet mit offenkundiger Genugtuung auf Grund von Augenzeugenberichten, daß in Rumänien Greise, Frauen und Kinder an der Verteidigung des heimlichen Balkan mitwirken.

Nach den schlimmen Erfahrungen, die die deutschen Truppen bei dem Einmarsch in Belgien und Nordfrankreich mit einer fanatischen, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Bevölkerung gemacht haben, werden sie sich nunmehr gegen diese völlerrechtswidrige Art der Kriegsführung besser schützen müssen. Die in Rumänien kämpfenden deutschen Truppen haben den Befehl erhalten, nicht nur jede Person, die sich am Kampfe beteiligt, sondern auch die Behörden selbst zur Verantwortung zu ziehen, da es bei uns an und für sich friedliebenden Gesinnung der rumänischen Bevölkerung außer Zweifel steht, daß die Anstifter der schändlichen, jedem Völlerrecht hohnsprechenden Taten der rumänischen Bevölkerung in den Behörden selbst suchen sind.

Protest Deutschlands gegen die Ausweisung der Gesandten der Mittelmächte aus Griechenland. Der griechische Gesandte in Berlin, der französische Gesandte in Athen, haben der vereinigten Streikliste der Entente in den griechischen Gewässern den Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens notifiziert, daß sie mit dem Personal ihrer Gesandtschaften und Konsulaten sowie den griechischen Voten zu verlassen hätten. Deutschland bei Griechenland und sämtlichen anderen neutralen Staaten sowie bei Frankreich und England gegen diese Verhöhnung des Völlerrechts, der freien Willensbestimmung eines neutralen Staates und der elementarsten Grundsätze internationaler Politik scharfste Verwahrung eingelegt.

Selbstmord Philippos. Der rumänische Kriegsschüler in Rumänien, Philipposcu, dessen Tod unlängst gemeldet wurde, soll durch Selbstmord geendet haben. Er nahm nach dem Fall von Turtukan und dem Ausbleiben hinreichender russischer Hilfe Gift.

Kaiser Carl an seine Völler.

Ein Manifest des neuen Kaisers an seine Völler wird zugleich mit einem Handschreiben des jungen Monarchen an den Ministerpräsidenten veröffentlicht, worin die Mitglieder des Kabinetts in ihren Stellungen bestätigt werden. In der Proklamation heißt es: Tief erschüttert stehe ich in meinem Haus, stehen meine treuen Völler an der Spitze der edlen Herrscher, dessen Händen durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschicke der Monarchie anvertraut waren. Durch die Gnade des Allmächtigen, die ihn in frühen Jünglingsjahren auf den Thron gerufen hatte, ward ihm auch in Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwersten menschlichen Leid bis ins hohe Greisenalter nur den Pflichten zu leben, die sein hehrer Herrscheramt und die heilige Aufgabe seiner Völler ihm vorschrieben. Seine Weisheit, seine Pflicht und väterliche Fürsorge haben die dauernden Grundlagen friedlichen Zusammenlebens und freier Entwicklung geschaffen und aus schweren Wirren und Gefahren durch und durch gute Tage Österreich-Ungarn durch eine lang und segnete Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit treuen Verbündeten den Kampf gegen Feinde ringsum besteht. Sein Werk ist es fortzuführen und zu vollenden.

In sturmbelegter Zeit bestiege ich den ehrwürdigen Thron meiner Vorfahren, den mein ertauchter Opa mit unverminderter Glanz hinterließ. Noch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, noch meinen, in fortgesetztem Ansturm meine Monarchie und Verbündeten niederrücken, ja zertrümmern zu können. Ich weiß mich eins mit meinen Völlern in dem unbezweifelten Entschluß, den Kampf durchzukämpfen, bis der Friede

Ein Schredensschrei kam über die Lippen der Gräfin und wie zur Abwehr irgend etwas Schredlichen hob sie die Hand.

„Was ist? — Kennst du den Mann, Mutter?“

„Ja, ja — ich kenne ihn und seine Familie! — Er ist ein schlechter Mensch — ein verabscheuungswürdiger Mensch. Kenne mir seinen Namen nicht wieder. Margarete, das Geld muß bezahlt werden — unter allen Umständen — aber ich verstehe wohl, daß dein Vater unter jeder Bedingung aus den Händen Leon Slawiks befreit werden muß. Du sagst, daß es bis zum Ende der Woche erledigt werden könnte; aber das ist zu spät. Gibt es denn gar keine Möglichkeit für euch, das Geld zu bekommen?“

„Vater versicherte mir mehr als einmal, daß es für ihn vollkommen unmöglich sei — und wenn er auch nur die geringste Aussicht gehabt hätte, wäre er doch heute schon nach Berlin gefahren, anstatt auf Hohenlinden zu bleiben,“ erwiderte Margarete. Nun, wo sie zu dem schwersten Punkt ihrer Mission kam, brannte ihr Antlitz in dunkler Glut.

„Als er mir sagte, daß er auch nicht den fünften Teil des Geldes würde austreiben können, habe ich alle Möglichkeiten durchdacht, wie man sich Geld verschaffen kann. Dabei ist es mir eingefallen, daß es Leute gibt, die auf Zinsen leihen. Ich hatte niemals erwähnen hören, daß man irgendwelchen Familienschmut besäße, wohl aber habe ich in der Familiengeschichte davon gelesen. Und Vater sagte mir, daß — wenn sie noch vorhanden wären, — sie ließen in deinem Besitz befinden müßten. — Liebe — liebe Mutter — verstehst du, was ich meine? Zwingt mich nicht, noch klarer zu sprechen. Es wäre ja nur für eine kurze — ganz kurze Zeit — Ende der Woche würden sie wieder in deinem Besitz. Ich könnte morgen früh nach Berlin fahren und die Angelegenheit regeln — Es ist mir schrecklich, daß ich dich mit einer solchen Bitte quälen muß. Aber — nicht wahr — du schlägst sie mir nicht ab?“

„Du willst — — — daß ich dir — — — daß

Politische Rundschau.

Der Deutsche Reichstag tritt am Sonnabend zur Verabschiedung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst zusammen. Dieses Gesetz, das mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft tritt, besagt: Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, ist zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet. Als vaterländischer Hilfsdienst gilt außer dem Dienste bei Behörden und behördlichen Einrichtungen insbesondere die Arbeit in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder Volkswirtschaft unentbehrlich oder mittelbar von Bedeutung sind.

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes liegt dem beim Königlich Preussischen Kriegsministerium errichteten Kriegsdienstamt ob. Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er kann Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einem dieser Strafen oder mit Haft belegen.

In der Begründung der Vorlage heißt es: Wer irgend arbeiten kann, hat in dieser großen und schweren Zeit kein Recht mehr, müßig zu sein. Durch das Gesetz soll eine gesetzliche Verpflichtung zum vaterländischen Hilfsdienst geschaffen werden. Bisher kann noch jeder, der nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, soweit ihn nicht amtliche oder vertragliche Pflichten binden, frei darüber verfügen, ob, und in welchem Umfang und in welcher Art er seine Arbeitskraft verwenden will. Das darf in dem Volkskampfe, in dem wir stehen, fortan nicht mehr in gleichem Maße der Fall sein. Auch in der Heimat muß jeder deutsche Mann seine ganze Kraft dort einsetzen, wo das Vaterland sie am nötigsten braucht, und wo er nach seiner körperlichen und geistigen Veranlagung diesem die besten Dienste leisten kann.

Der Reichstag wird am Sonnabend nur Petitionen erledigen und die Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst erst am Montag oder Dienstag erörtern.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 25. November 1916.

+ **Weilburg, 25. Nov.** Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, findet die Beisetzung Ihrer Maj. Hoheit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, am Dienstag dahier in Weilburg statt.

X Von den Vorkantaten müssen häufig Feldpostbriefe wegen Ueberschreitung der Gewichtsgrenze den Absendern zurückgegeben werden. Bei den Erörterungen hierüber geben die Absender vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Uebergewicht auf eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Entgegenkommen der Beamten zurückzuführen sei, oder sie bemängeln die Feststellung der Gewichtsgrenze auf 550 Gramm. Sie vergessen ganz, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Feldpostbriefe 500 Gramm beträgt und daß gerade infolge von solchen Klagen, wie man sie jetzt erhebt, in weitgehendstem Entgegenkommen gegenüber etwaigen Irrtümern des Publikums in bezug auf die Gewichtsermittlung eine Ueberschreitung des verordnungsmäßigen Höchstgewichts um 10% bis zu 550 Gramm zugelassen worden ist. Würden die Post- und Heeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Gewichtsuüberschreitungen (etwa 5 oder 10 Gramm) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen; auch das neue Ausnahmewegrecht würde als Regel angesehen und bei geringfügiger Ueberschreitung würde über kleinliche Handhabung der Bestimmungen geklagt werden.

C **Abfahrtsverbot für Dörrgemüse.** Die Verlängerung des Abfahrtsverbots für Dörrgemüse bis 15. Dezember einschließlich wurde von der Kriegesgesellschaft für Dörrgemüse für nötig erachtet, um für die gemüsearme Zeit eine größere Reserve an Dörrgemüse zu gewinnen. Die Kriegesgesellschaft ist auf Grund von Informationen städtischer Verwaltungen und anderer Kreise überzeugt, daß bis zum 15. Dezember der Bedarf an Gemüse sicher auf dem Frischgemüsemarkt gedeckt werden kann, so daß Bedenken der Verlängerung des Abfahrtsverbots nicht im Wege standen.

Die Beschlagnahme von Rum und Arrak ist nunmehr doch und zwar schon für die nächsten Tage zu erwarten, um den Bedarf der Heeresverwaltung an Spirituosen sicherzustellen. Eine Beschlagnahme des Weinbrandes scheint vorher nicht geplant zu sein, dagegen soll eine Ablieferungspflicht der Kognatbrennereien für einen Teil ihrer Erzeugung in Aussicht stehen. Die anderen Spirituosen, insbesondere Liköre, werden voraussichtlich nicht beschlagnahmt.

Halbmaß. Der Deutsche Kaiser hat befohlen, daß aus Anlaß des Todes Kaiser Franz Josefs von Österreich alle Staatsgebäude bis auf weiteres Halbmaß zu flaggen sind.

X **Eisenbahnsendungen zum Feldheer.** Bei den dienstlichen wie privaten Eisenbahnsendungen zum Feldheer kommen häufig Fehlleitungen infolge unrichtiger Adresse vor. Die Heeresverwaltung hat deshalb am 1. d. M. die stellvertretenden Generalkommandos und in anderen größeren Garnisonen bereits seit mehreren Monaten militärische Prüfungsstellen eingerichtet, denen die Frachtbrieftage ufw. zu solchen Feldsendungen vor der Auslieferung bei der Eisenbahn vorgelegt werden müssen. Das Verfahren hat sich eingelebt und so gute Wirkungen gehabt, daß fortan nicht nur die am Orte einer solchen Prüfungsstelle zur Ablieferung gelangenden, sondern alle Eisenbahnsendungen zum Feldheer in dieser Weise vorgeprüft werden sollen. Die Begleitpapiere erhalten einen Prüfungsvermerk, durch den die Eisenbahn-Ablieferungsstellen zur Annahme des Gutes ermächtigt werden. Näheres ist bei den Eisenbahn-Ablieferungsstellen, den Militär-Bekämtern, Linienkommandanturen und bei den Frachtbrieftageprüfungsstellen selbst zu erfahren.

Provinziale und vermittelte Nachrichten.

X **Hirschhausen, 25. Novbr.** Dem Kriegsbeschädigten Friedrich Caspari von hier, früher im Inf.-Regt. Nr. 87, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

X **Ganderbach, 23. Nov.** Der Kaiserliche Leutnant Panbach beim Füsilier-Regiment Nr. 80, welcher am 27. 2. 1916 bei Verdun verwundet, am 19. 9. 1916 an der Somme verschüttet wurde, erhielt heute wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

+ **Billmar, 24. Novbr.** Dem Kriegsfreiwilligen Karl Dill und dem Gefreiten Rosenthal von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Zeilsheim, 23. Nov. Die 20-jährige unter Fürsorge-erziehung stehende Emma Becker von hier hat sich in der hiesigen Arrestzelle durch einen Schuß getötet. Das Mädchen war aus seiner Dienststelle in Boppard entflohen und zu seiner hier wohnenden Mutter gekommen. Auf Veranlassung des Landeshauptmanns verhaftet und im Arresthaus untergebracht, beging es die Tat.

Darmstadt, 23. Nov. Die Stadt Darmstadt beabsichtigt dem Fliegerhauptmann Völke, der hier bei der Fliegern stand, ein Denkmal zu errichten.

Darmstadt, 24. Nov. Es ist beabsichtigt, die durch das Ableben des Ministers Braun frei gewordene Stelle des Präsidenten der Oberrechnungskammer mit Rücksicht auf die dermaligen Verhältnisse und die Notwendigkeit äußerster Sparamkeit auf allen Gebieten der Staatsverwaltung zunächst nicht definitiv zu besetzen.

Kranfurt, 24. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsläden und sonstigen Speiseanstalten für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

Köln, 20. Nov. [Die „Geheimsprache.“] Wegen übermäßigen Gewinns setzte das Kölner Schöffengericht gegen die Inhaberin des Schuhwarengeschäfts van Gelbern eine Geldstrafe von 8000 Mark fest. In dem Geschäft wurden die Kunden nach ihrem Aussehen bedient, die Verkäuferinnen mußten möglichst hohe Preise erzielen. Sie verkauften Schuhe, die im Einkauf 15 bis 18 Mark kosteten, zu Preisen bis zu 40 Mark. Die Angeklagte rief den Verkäuferinnen geheime Bezeichnungen zu, nach denen die Verkäuferinnen den Preis festlegten. Wenn die Inhaberin beispielsweise rief: „Der Herr bekommt O. O.-Mark“, so bedeutete das: „Der Herr muß zehn Mark mehr bezahlen“.

Heidelberg, 22. Nov. Zahlreiche Persönlichkeiten aus sämtlichen politischen Parteien und allen Kreisen der Bevölkerung Heidelbergs richteten auf Veranlassung der hiesigen nationalliberalen Partei ein Vertrauenskundgebung an den Reichstanzler.

Lezte Nachrichten.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 24. Nov. 1916, abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Somme-Gebiet nichts Wesentliches.

Wir erreichten den Altfluß; Kräfte der Heeresgruppe Mackensen haben die Donau an mehreren Stellen überschritten.

Berlin, 24. Nov. Graf Botho Wedel deutscher Botschafter in Wien. Auch der „Berliner Lokalanz.“ schreibt jetzt: Wie wir zuverlässig hören, ist Graf Botho Wedel, bisher Chef der Personal-Abteilung im Auswärtigen Amte, zum Nachfolger des verstorbenen Herrn von Tschirschky als Botschafter des Deutschen Reiches in Wien aussersehen.

Berlin, 24. Novbr. (zb.) Die gestrigen Heeresberichte führen zum ersten Male den Erzherzog Josef als Kommandanten der Front des nunmehrigen Kaisers und bisherigen Erzherzogs Karl an. Erzherzog Josef stand bisher unter dem Befehl des Erzherzogs Karl Franz Josef. Er ist gebürtiger Ungar und steht im 45. Lebensjahre.

Wien, 24. Novbr. Sowohl in dem hiesigen Rathause wie in dem Budapestler fanden würdige Trauerfeiern für den verstorbenen Kaiser statt.

Bern, 24. Novbr. Nach einer Meldung des „Sonner Nouvelliste“ explodierte die Pulverfabrik in Baffeur bei Boudcaux. Mehrere Arbeiter sind getötet und eine Anzahl verwundet worden. Die Gebäude sind vollständig zerstört.

Bern, 25. Novbr. Die Neutralitäts-Kommission des schweizerischen Nationalrates erklärte sich einstimmig mit der Haltung des Bundesrates in bezug auf das Abkommen mit Deutschland einverstanden. Ebenso einstimmig sprach die Kommission ihre Zustimmung zur Antwortnote des Bundesrates an die Entente aus.

Zürich, 24. Nov. (tg.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Mailand: „Sera“ berichtet jenseit der bevorstehende Einführung der Zwillingmobilisation in Italien. (gf.)

London, 25. Nov. Das Küchenkomité des Unterhauses hat vegetarische Küche eingeführt. Auch ein Zeichen der Zeit, zumal weiter angeordnet worden ist, daß mit den Kartoffeln sparsam umgegangen werden soll.

Ministerwechsel in Rußland.

Petersburg, 25. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Staatssekretär und Verkehrsminister Trepow ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der bisherige Ministerpräsident und Minister des Aeußeren ist zum Oberstkämmerer des kaiserlichen Hofes unter Beibehaltung seiner Funktionen als Mitglied des Reichsrates ernannt worden.

Briefkasten.

G. S. Die Sache ist ganz klar. Verpflichten sich mehrere durch Vertrag zu einer teilbaren Leistung, so haften sie im Zweifel als Gesamtschuldner.

Abonnent in L. In dem fraglichen Falle kann der Kaufpreis nur in Geld bestehen. Wenn z. B. für den Gegenstand als Entgelt Ware bestimmt wäre, so läge kein Kauf, sondern Tausch vor.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterland



Dem Andenken der gefallenen Soldaten!

Die Ihr Blut und Leib und Leben
Für uns habt dahingegeben,
Ihre Brüder, nun ruht aus!
Keines Schmerzes weher Schreden
Kann aus diesem Schlaf Euch wecken,
Ruhet aus. Ihr seid zu Haus.

Ueberstanden ist die Hölle
der Granaten und Schrapnelle,
Nun schützt Mutter Erde Euch.
Durst und Hunger, Frost und Fieber,
Sturm und Regen sind vorüber —
Mutter Schoß ist warm und weich.

Aber wir, die wir hier oben
Noch im Sonnenlicht, geloben
Eins Euch in die Gruft hinein:
Nicht umsonst habt Ihr gestritten,
Nicht umsonst habt Ihr gelitten,
Eure Erben woll'n wir sein;

Eurer schweren Arbeit Erben,
Erben selbst von Not und Sterben,
Alles geh' von Hand zu Hand!
Erben Eures Herzes Brennen
Für das Beste, das wir kennen:
Deutsches Volk und Vaterland!

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Wilhelm Görz

im 78. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg, den 24. November 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Friedhofskapelle aus statt.

Wer noch

Leipfel

abzugeben hat, wolle dies un-
ter Angabe des Preises, Sorte
und Quantums schnellstens mit-
teilen an

Wilhelm Kaiser, Eiserfeld.

Silberne Damennhr

am Bußtag auf dem Wege
von Merenberg-Allendorf-Dal-
selbach verloren. Gegen gute
Belohnung abzugeben in der
Geschäftsstelle des Blts.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigst!

A. Cramer.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Gefr. Philipp Bach aus Willmar vermisst. Gefr.
Fazel aus Willmar gefallen. Johann Brahms aus Willmar
gefallen. Wilhelm Ketter aus Eiserhausen verw., b. d. L.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205.

Uffz. August Düll aus Weyer vermisst.

Weilburg, den 24. November 1916.

1 Sack ca. 130 Pfd. auf dem Transport angelan-
geltes

Maismehl

wird Samstag nachmittag 5 Uhr vor dem Tor des
Gefangenelagers an der Main-Allee öffentlich meistbietend
verkauft.

Rüchenverwaltung des Off.-Gef.-Lagers.

Die evangelische Kirchenkasse ersucht um Ein-
zahlung der

rückständigen Kirchensteuer

für das laufende Rechnungsjahr.

Weilburg, den 24. November 1916.

Der Kirchenrechner:
W. Schmidt.

Als passende Weihnachtsgeschenke

für unsere Krieger empfiehlt

Taschenmesser, Zigarren- und Zigaretten-
etuis, Taschenlampen und Batterien,
Luntensfeuerzeug.

Wilhelm Boths, Schwanengasse.

Die Schlachten bei Metz 1914

Selbsterlebtes

nach Berichten von Feldzugsteilnehmern bearbeitet
von Karl Pauli

Mit einem Vorwort von Major Viktor v. Strank-
Preis 1 Mark.

Deutsches Heldentum zur See

Nach den von Mittkämpfern zur Verfügung gestellten
Seekriegserlebnissen

bearbeitet und herausgegeben von
Wilhelm Köhler.

Preis 1 Mk.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Zwei kräftige, intelligente 16—17-jährige
können als

Mühlendarbeiter

gegen hohen Lohn sofort Beschäftigung finden bei
A. Dienst G. m. b. H., Blumenmühle
Weilmünster.

Schweineträge

in allen Größen wieder eingetroffen.

Erlenbach Nachf.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Es sind uns Fälle mitgeteilt worden, in denen hie-
sige Geschäftsinhaber die Abgabe von Lebensmitteln (Gries
u. a.) an hiesige Einwohner verweigerten, während sie an
ihre Kunden nachträglich solche verabfolgten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach den reichs-
gesetzlichen Bestimmungen vom 23. Juli 1915 jeder Ge-
schäftsinhaber verpflichtet ist, seine Waren, soweit sie im
freien Handel zu haben sind, an jedermann und soweit sie
ihm behördlich zugeteilt, in den vorgeschriebenen Mengen
an die hiesigen Einwohner ohne Ansehen der Person zu
verkaufen.

Zu widerhandelnde werden künftig unnachlässiglich zur
Anzeige gebracht und bestraft.

Weilburg, den 23. November 1916.

Der Magistrat.

Diejenigen militärpflichtigen Personen, die in diesem
Monat zur Nachmusterung waren, können ihre Militär-
pässe auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 2, abholen.

Weilburg, den 24. November 1916.

Der Magistrat.

Beil dem heute nachmittag stattfindenden Verkauf von

Rehfleisch

können nur die Familien berücksichtigt werden, welche noch
kein Wild (Hirsch- oder Rehfleisch) erhalten haben.

Weilburg, den 25. November 1916.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

Volls- und Viehzählung am 1. Dez. 1916.

Gemäß Bundesratsbekanntmachung findet am 1. De-
zember 1916 eine Volls- und Viehzählung statt. Die
Ergebnisse der Zählung dienen lediglich amtlichen statisti-
schen Zwecken, dürfen aber insbesondere nicht zu Steuerzwecken
benutzt werden.

Zur Erreichung eines zutreffenden Ergebnisses wird
um Mitwirkung der Beteiligten gebeten.

Wer wesentlich unrichtige oder unvollständige An-
gaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann
Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im
Urteil „als dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Weilburg, den 24. November 1916.

Der Magistrat.

Der Umtausch der Fleischkarten

findet Montag, den 27. November cr., nachmittags 1 1/2—4 1/2
Uhr im südlichen Rathhauseaal statt.

Weilburg, den 25. November 1916.

Der Magistrat.

Zur Herstellung von dringenden Bauwerken
im Heeresinteresse werden sofort gesucht

Maurer, Zementre, Zimmerleute und Handlanger

den heutigen Verhältnissen entsprechenden Lohn-
zahlungen wird Gewähr geleistet. Ausreichende
Verpflegung auf der Baustelle. Eintritt sofort.
Meldungen bei Bauführer Fromann, Croisdorf,
Sieglaterstr. 3.

Amtlicher

Taschenfahrplan

Ausgabe vom 15. November

empfiehlt

A. Cramer.

Waldsägen und Nerte

la Gußstahlqualität unter Garantie

empfiehlt

Eisenhandlung Bissiken, Weilburg.

Markt.

Für unser Büro wird sofort ein tüchtiger, möglichst
ein nicht kriegsverwendungsfähiger

Bürogehilfe

gesucht. Bewerber mit Erfahrungen in der Kreisaußschuß-
verwaltung oder in der kommunalen Kriegswirtschaft wer-
den bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, deglaubigten Zeugnis-
abschriften und Gehaltsangabe sind umgehend einzureichen.

Weilburg, den 21. November 1916.

Kreis-Außschuß Weilburg.

Zum Totenfest

empfiehlt

Kränze

in bekannter Ausführung die Gärtnerei Plank.